

*...eine sehr klare Form der Apartheid...*

## Kommentar

# Heute schäme ich mich, Israeli zu sein

Die Gründungsväter des Staates Israel betrachteten den Grundsatz der Gleichheit und das Streben nach Frieden als Fundament der von ihnen gegründeten Gesellschaft. Was ist passiert?

Daniel Barenboim, Haaretz, 22. Juli 2018



Rechte israelische AktivistInnen rufen Slogans auf einer Kundgebung gegen einen palästinensischen Gefangenen im Hungerstreik, Aschkelon, Südisrael, 16. Aug, 2015 (AP)

2004 hielt ich eine Rede in der Knesset, dem israelischen Parlament, in der ich über die Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel sprach. Ich nannte es "*eine Quelle der Inspiration, um an Ideale zu glauben, die uns von Juden zu Israelis machten*".

Ich fuhr fort: "*Dieses bemerkenswerte Dokument brachte die Verpflichtung zum Ausdruck: "Der Staat Israel wird sich der Entwicklung dieses Landes zum Wohle aller Menschen widmen; er wird auf den Prinzipien der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens gegründet sein, geleitet von den Visionen der Propheten Israels; er wird allen seinen Bürgern die vollen gleichen, sozialen und politischen Rechte gewähren, ungeachtet der Unterschiede in religiösem Glauben, Rasse oder Geschlecht; er wird die Freiheit der Religion, des Gewissens, der Sprache, der Bildung und der Kultur gewährleisten."*

Die Gründungsväter des Staates Israel, die die Erklärung unterzeichneten, betrachteten das Prinzip der Gleichheit als das Fundament der von ihnen gegründeten Gesellschaft. Sie verpflichteten sich und auch uns dazu, "*Frieden und gute Beziehungen zu allen benachbarten Staaten und Menschen zu pflegen*".

70 Jahre später hat die israelische Regierung ein neues Gesetz verabschiedet, das den Grundsatz der Gleichheit und universellen Werte durch Nationalismus und Rassismus ersetzt.



Diejenigen, die Arabisch als eine offizielle Sprache in Israel abschaffen wollen, sollten vom Revisionistenführer Ze'ev Jabotinsky lernen. *(Motti Milrod)*

Es erfüllt mich mit tiefer Trauer, dass ich heute dieselben Fragen stellen muss, die ich vor 14 Jahren bei der Ansprache an die Knesset gestellt habe: Können wir die unerträgliche Kluft zwischen dem, was die Unabhängigkeitserklärung versprochen hat und was erfüllt wurde ignorieren, die Kluft zwischen der Idee und den Realitäten Israels?

Passt der Zustand der Besatzung und der Herrschaft über ein anderes Volk zur Unabhängigkeitserklärung? Macht eine Unabhängigkeit des einen auf Kosten der Grundrechte des anderen irgendeinen Sinn?

Kann sich das jüdische Volk, dessen Geschichte von fortwährendem Leid und unerbittlicher Verfolgung zeugt, gleichgültig gegenüber den Rechten und Leiden eines Nachbarvolkes verhalten?



Eine palästinensische Frau hält die kuwaitische Flagge während eines Protestes an der Grenze des Gazastreifens zu Israel am Freitag, den 1. Juni 2018. *(Khalil Hamra / AP)*

Kann sich der Staat Israel einen unrealistischen Traum von einem ideologischen Ende des Konflikts erlauben, statt einen pragmatischen, humanitären auf sozialer Gerechtigkeit beruhenden Weg zu verfolgen?

14 Jahre später glaube ich immer noch, dass trotz aller objektiven und subjektiven Schwierigkeiten die Zukunft Israels und seine Position in der Familie der aufgeklärten Nationen von unserer Fähigkeit abhängen wird, das Versprechen der Gründungsväter, wie sie es in der Unabhängigkeitserklärung heilig versprochen, zu erfüllen.

Doch seit 2004 hat sich nichts wirklich geändert. Stattdessen haben wir jetzt ein Gesetz, das den Rang der arabischen Bevölkerung als Bürger zweiter Klasse bestätigt. Es ist daher eine sehr klare Form der Apartheid.

Ich glaube nicht, dass das jüdische Volk mehr als 20 Jahrhunderte hindurch hauptsächlich unter Verfolgung und andauernden Grausamkeiten überlebt hat, nur um nun selbst zu Unterdrückern zu werden und anderen Grausamkeiten zuzufügen. Dieses neue Gesetz tut genau das.

Deshalb schäme ich mich heute, ein Israeli zu sein.



**Daniel Barenboim**

*Daniel Barenboim ist Generalmusikdirektor der Scala, der Berliner Staatsoper und der Staatskapelle Berlin. Zusammen mit dem verstorbenen Edward Said war er Mitbegründer des West-Östlichen Diwan Orchester, eines in Sevilla ansässigen Orchesters junger arabischer und israelischer Musiker.*

<https://www.haaretz.com/israel-news/.premium-today-i-am-ashamed-to-be-an-israeli-1.6294754>